

Im November 2008 hat Birgit Hüttner endgültig die Online-Marketing-Welt hinter sich gelassen. Als Winzerin lebt die 45-Jährige, die vom Bodensee stammt, heute für ihre Leidenschaft: Wein und gutes Essen.



1 Nicht nur Weingut: Die Ankermühle ist auch eine Event-Location mit Restaurant und Tagungsräumen. 2 Riesling und Spätburgunder: Der Wein wird mit viel Handarbeit und nach ökologischen Gesichtspunkten angebaut und nach ursprünglichen Traditionen des Weinmachens naturbelassen ausgebaut. 3 Dornröschenschlaf: Die Ankermühle liegt im Rheingau mitten in einer alten Kulturlandschaft. 4 Zufriedene Winzerin: Birgit Hüttner schaut optimistisch in die Zukunft: Das Weingut ist auf dem richtigen Weg und der Wein gewinnt von Jahr zu Jahr an eigenem Charakter. 5 Lieblingssort: Im Fasskeller reift der Wein der Ankermühle in alten Holzfässern, spontan vergärt, ohne Zusatz von Reinzuchthefen.



LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK. Eigentlich suchten Birgit Hüttner und Holger Bub nur ein Häuschen im Rheingau. Entsprechend skeptisch waren die damalige Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Online-Forschung (AGOF) und ihr Mann, Geschäftsführer der Agentur Quasar (heute Edenred), als der Makler ihnen ein zum Verkauf stehendes Weingut zeigen wollte. Aber dann machten sie sich im März 2008 doch auf den Weg. „Es war wie im Film“, sagt Hüttner heute und dabei glühen ihre Wangen. Unterwegs stoppen die beiden kurz in den Weinbergen. Und da liegt sie, die Ankermühle, unterhalb des mächtigen Schlosses von Johannisberg. Sie haben Herzklopfen.

Ein Herzklopfen mit Folgen. Denn nun ist Hüttner seit zwei Jahren Winzerin. Es hat sich viel getan seitdem. Wir sitzen in der guten Stube des renovierten Guts mit Blick in die Weinberge. Die alte Bausubstanz ist wieder hergerichtet, aber Birgit Hüttner setzt eigene Akzente. Früher hat sie schon mal eine alte Kommode in schreiendem Türkis angemalt, heute hängen im Restaurant der Ankermühle rosa angemalte Rehgeweihe über rustikalen Tischen. Sie ist eine Gestalterin mit ganz eigenem Kopf.

Bis November 2008 mussten sich mit diesem Kopf die Granden der Internet-Branche auseinandersetzen. Hüttner hat als ehemalige Geschäftsführerin großen Anteil am Aufbau der AGOF, die der jungen Internet-Branche einen entscheidenden Baustein für ihren heutigen Erfolg liefern sollte: eine Mediawährung für Online-Werbung. Der Aufbau ist 2008 abgeschlossen. Und so kann sie im November die Türe im Frankfurter Büro hinter sich schließen, in der Tiefgarage in ihren giftig motorisierten Sportwagen steigen und in den Rheingau fahren – in ihr neues Leben als Winzerin.

„Als wir uns zum Kauf der Ankermühle entschlossen haben, war schnell klar, dass wir sie weiterführen wollen“, erklärt sie heute. Zu Hilfe kommt ihr dabei sicherlich, dass sie ganz am Anfang ihres Berufslebens im Zuge eines dualen Studiengangs in Ravensburg schon begleitend bei dem Sternekoch Albert Bouley gearbeitet hat. „Die Sommelier-Schulungen waren für mich als Mädchen vom Bodensee beeindruckend“, erzählt sie.

Sie hat ganz genaue Vorstellungen von ihrem Wein, als sie und ihr Mann die Ankermühle im April 2008 übernehmen. Kein Massenprodukt, sondern ein unverwechselbarer Wein, der sich in einer anspruchsvollen Zielgruppe auch leichter positionieren lässt. Im Marketing sucht sie die Balance zwischen traditioneller Kundenansprache und Online- und Social-Media-Maßnahmen. Sie nutzt das Restaurant und Events wie Tagungen oder Hochzeiten, um Kunden direkt anzusprechen. Die Website www.ankermuehle.de ist die zentrale Plattform, vor allem als Anlaufstation für die Fanpage auf Facebook und Beiträge in Weinforen und -Blogs.

Birgit Hüttner und Holger Bub sind stolz auf das, was sie erreicht haben. Aber der Aufbau ist hart. Manch alteingesessene Rheingauer sind skeptisch gegenüber so viel Innovation von „Zugereisten“, die sich eine große Aufgabe gestellt haben: Renovierung des Hauses, Organisation des Weinbaubetriebs, Aufbau des Restaurants, natürlich mit besonderer Slow-Food-Küche – und alles gleichzeitig. Dann erzählt Hüttner von einer kleinen Katastrophe beim ersten Abfüllen. Die Abfüllanlage passt nicht durch das Hoftor, steht also im Freien. Es beginnt zu regnen. „Ich war verzweifelt“, erzählt sie. „Die Maschine stand da, wir mussten abfüllen.“ Also baut man behelfsmäßig in Windeseile eine Überdachung. Am Ende klappt alles. Aber Hüttner lässt Nerven. „Ich lebe heute anders“, erklärt sie. Im engen Verbund mit der Natur. Zum Beispiel liest sie regelmäßig das Wetterfax, Begriffe wie „Spontanvergärung“ kommen ihr so leicht über die Lippen wie früher „Netto-reichweite“. Morgens um acht Uhr schellen die ersten Lieferanten, abends nach 22 Uhr gehen die letzten Gäste. Trotzdem: „Ich würde es jederzeit wieder machen“, sagt Birgit Hüttner. □